

IGEL



Ausgabe 55 | Frühjahr/Sommer 2016

Bulletin

AUS DEM INHALT

Wohin mit dem Laub?

Von Robotern umgeben

Achtung mit Gartengerät!

Aktion „Natur im Garten“

Igelspiele

Uthkes Igel-Zeichnungen

IGELS WIDERSACHER DURCHS OKULAR BETRACHTET: AUF BESUCH BEI DORA LAMBERT

Maja Langsdorff, Osterholz-Scharmbeck

Man kennt es aus anderen Lebensbereichen, etwa von Freizeitradlern, dass ihre sportlichen Leistungen oft in keinem Verhältnis zur überbelegten Profiausrüstung stehen. Daran musste ich denken, als Vereinskollegin Susanne Fischer und ich im November 2015 Dora Lambert in ihrem Berliner Haus beim Mikroskopieren über die Schulter schauten. Während wir zuhause Igelkot an einem binokularen Mikroskop mit aufgesetzter Digitalkamera auf Parasiten untersuchen und unsere Fotos gleich via USB-Verbindung am PC-Monitor sehen und beurteilen, arbeitet diese ausgewiesene Fachfrau an einem monokularen Mikroskop.

für die praktische Arbeit und Informationsmaterialien.

Es war ein Erlebnis, diese hochkompetente Endsiebzigerin kennen zu lernen, sie in ihrem kleinen Reich in Aktion zu beobachten und ihr zu lauschen. Alles ist eng und vollgestellt in der Dachmansarde, die zugleich Archiv, Labor, Behandlungsraum und Arbeitszimmer ist.



Dora Lambert macht kein Aufheben um sich, es geht ihr um die „Sache“, also den Igel und seine diversen inneren und äußeren Plagegeister. Ihre angeborene Neugier und ihr Forscherdrang haben sie nicht ruhen lassen, so hat sie sich im Laufe der Jahre durch Studium der Fachliteratur, durch Kontakte mit Parasitologen und eigene Untersuchungen einen unglaublichen Wissens- und Erfahrungsschatz angeeignet. Wenn es um Parasiten und Mykosen des Igels geht, kann wohl kein Igelpfleger Dora Lambert das Wasser reichen. Sie führt Buch über jede mikroskopische Untersuchung, stapelt Unmengen von Präparaten sauberlich beschriftet und geordnet in Behältnissen und kleinen dichtschießenden Glasröhrchen, hat gesammelt, geforscht, ausgewertet, veröffentlicht und zu einer eigenen Arbeitsweise gefunden, die überzeugende Ergebnisse hervorbringt. „Das ist alles nicht professionell, was ich mache“, meint Dora Lambert selbst, „aber sehr effektiv“. Wir haben uns einiges von Dora Lamberts Arbeitsweise abgeschaut, zumal auch wir kein Labor haben und improvisieren müssen. Wo Edelstahl und geflieste Wände für den Arbeitsbereich fehlen, kann man sich behelfen mit einer Glasplatte für die Arbeitsfläche und Alufolie für die Ablage von Probenmaterial. Stülpt man einen Karton über das Reagenzglas mit der Wasserspritze fürs Verdünnen von Kotproben, setzt das Wasser keine Algen an: Ganz banale, aber praktische Arbeitserleichterungen. Auch wenn Dora Lambert wie selbstverständlich das Vokabular der Wissenschaftler benutzt, sobald sie über irgendwelche Würmer oder Einzeller spricht, ist sie ein praxisnah arbeitender Mensch. Das Notizbuch liegt stets griffbereit neben dem Mikroskop, und so geht nichts an Informationen verloren, kann noch nach Jahren nachgeschlagen werden. Kladden, Ringbücher, Ordner sind mit Aufzeichnungen gefüllt, alles ist sofort auffindbar. Dora Lambert sucht uns mikroskopische Präparate heraus, auf die sie besonders stolz ist. Man merkt, hier ist jemand ganz in seinem Element.

Wie nebenbei kümmert sich die Amateurforscherin im ebenerdigen Anbau außerdem um 15 Igelpfleglinge. In all den Jahrzehnten engagierter Igelhilfe hat Dora Lambert mit Sachverstand und Herz hunderten, wenn nicht tausenden von Igeln zu einer neuen Lebenschance verholfen und außerdem unzähligen Igelpflegern ihr profundes Wissen vermittelt! Dankeschön! ■

„ Die Stunden bei Frau Lambert waren für uns ein großer Gewinn!“

Kaum zu glauben, wie Dora Lamberts phantastische Fotos von Parasiten, ihren Entwicklungsstadien und Nahrungsbestandteilen entstehen. Sie fotografiert mit einer analogen Spiegelreflexkamera. Ihre Bilder sind Originalfotos, die von ihr nicht mit einem Bildbearbeitungsprogramm nachbearbeitet werden. Die Fotos kann sie erst nach der Entwicklung des Films sehen; sie arbeitet ja gewissermaßen im Blindflug. Deshalb legt sie akribische Belichtungsreihen an. Da zeigt sich: Nicht das Werkzeug – das Wissen, das Können und die Erfahrung machen den Meister.

Die CD-ROM „Parasitosen und Mykosen des Igels“ von Dora Lambert, herausgegeben von Pro Igel e.V. und dem Arbeitskreis Igelerschutz Berlin e.V., zählte zu den ersten Anschaffungen nach der Gründung unseres „Netzwerks Igel Freunde“ vor zwei Jahren. Ende 2014 richteten wir ein Notruftelefon für Igelfinder ein. Sehr bald erkannten wir, dass man die Untersuchung des Kots der Igelfindlinge auf Parasiten zeitnah selbst durchführen muss, um den Tieren sachgemäß zu helfen. Ein vereinseigenes Mikroskop wurde gesponsert, und wir legten los. Schnell wurde uns klar, dass wir zusätzlich zum Selbststudium mit der CD-ROM dringend Hilfe von Experten brauchten.

So nahmen wir mit Dora Lambert Kontakt auf. Sofort war sie bereit, uns zu unterstützen. In der ihr eigenen bescheidenen Art betonte sie allerdings immer wieder, sie wisse nicht, ob sie uns denn viel zeigen könne. Unnötige Bedenken – die wenigen Stunden bei Dora Lambert waren für uns ein ungemeiner Gewinn. Es versteht sich von selbst, dass man mit einem 5-Stunden-Besuch nicht die hohe Kunst der Koproskopie erlernen kann, also die mikroskopische Untersuchung von Meckis Hinterlassenschaften und die richtige Deutung dessen, was man durch die Okulare in 100- oder 400facher Vergrößerung sieht. Aber wir nahmen eine Vielzahl an Anregungen mit, hilfreiche Tipps

Wildtier Igel

Wissen | Schutz | Pflege

IGEL
WISSEN

kompakt

4

1. Auflage 2016

Verlag Pro Igel e.V., Lindau/B.

ISBN 978-3-940377-15-9 (Gesamtwerk)

Ordner plus Register inkl. 10 Merkblätter 11,- €; Ordner + Register allein 6,50 €;

Merkblätter je Satz 10 Stück 4,- €, einzeln je 0,50 €, plus Versandkosten.

Bei Großbestellungen Mengenrabatt!

Als Band 4 unserer Schriftenreihe **IGELWISSEN kompakt** liegen alle unsere Merkblätter völlig überarbeitet und aktualisiert vor, ergänzt durch vier neue Informationsschriften. Das Gesamtwerk bietet in Einführung und fachlich fundierten Überblick zu allen Themen rund um Igel, Igelerschutz und Igelhilfe, für Laien und Fachleute, für Igel- und Gartenfreunde, Igelfinder und Igelstationen, für Tierarztpraxen, pädagogische Einrichtungen sowie für Umwelt-, Naturschutz- und Tierschutzvereine.

Die im modernen Layout achtseitigen, mehrfarbig illustrierten Merkblätter im Format 17x24 cm sind als Loseblattsammlung in einem praktischen Sammelordner mit farbigem Register erhältlich. Die Schriften können aber auch lose im Zehnerpack oder einzeln bestellt werden.

Alle Merkblätter der Reihe IGELWISSEN kompakt 4:

- 4.1 Wildtier Igel
- 4.2 Gefahr erkannt – Gefahr gebannt
- 4.3 Unterschlüpfe und Futterhäuser für Igel im Garten
- 4.4 Pflege hilfsbedürftiger Igel
- 4.5 Ernährung hilfsbedürftiger Igel
- 4.6 Aufzucht verwaister Igelsäuglinge
- 4.7 Hilfsbedürftige Jungigel im Herbst
- 4.8 Winterschlaf in menschlicher Obhut
- 4.9 Auswilderung von Igelpfleglingen
- 4.10 Rechtsvorschriften rund um Igelerschutz und Igelhilfe

Neuerscheinung!



Bestelladresse

Pro Igel e.V.

Vertrieb | Bremer Str. 95 | 49163 Bohmte

Tel. 01805 - 555 - 9559 | Fax 01805 - 555 - 9558

Mail: info@pro-igel.de

oder im Internet unter <http://www.pro-igel.de>



Gartentipp:

WOHIN MIT DEM VIELEN LAUB?

Andreas Steiner, Schorfheide

Es ist Herbst und viele Leute grauen sich vor dem Laubfall. Sie wissen nicht, wo Sie damit hin sollen. In manchen Regionen ist man noch gut dran, da gibt es Grünannahmestellen, wo die Bürgerinnen und Bürger kostenfrei ihr Laub abgeben können, anderswo landet das Laub in Mülldeponien.

Das Blattwerk von Bäumen und Sträuchern wird aber völlig zu Unrecht als lästiger Abfall gesehen, denn ganz im Gegenteil ist es auf vielfältige Weise ein wertvoller Rohstoff. Nachfolgend aus eigener Erfahrung ein paar Tipps zur sinnvollen Verwendung des Herbstlaubes, wie sie selbst in kleineren Gärten praktiziert werden kann.

Tipps 1

Im letzten Herbst habe ich auf unserem Gartenland Laub zusammen mit Kaninchenmist reihenweise untergegraben. Dabei waren selbst schwer zersetzbare Blätter von Eiche und Walnuss dabei. Sozusagen als Testlauf. Nach einer reichen Kohl- und Zwiebelerte habe ich heute wieder umgegraben und zu meinem Erstaunen konnte ich kein einziges Blatt mehr im Boden finden. Noch nicht einmal Blattskelette oder andere Blattfragmente! Die Bodenstruktur war wunderbar krümelig (Mullhumus) und es fanden sich erstaunlich viele große Regenwürmer. Das war im letzten Jahr so noch nicht der Fall. Nun kann man sicherlich davon ausgehen, dass der höhere Anteil an Nährstoffen im Kanin-

chenmist (insbesondere Stickstoff und Phosphor) die Umsetzung der schwerer zersetzbaren organischen Substanz des Laubes beschleunigt hat. Doch ich bin mir sicher: Selbst wenn ich keinen Mist verwendet hätte, so wären die Blätter des letzten Jahres auch zu einem überwiegenden Teil in Humus umgewandelt worden, es hätte vielleicht nur ein wenig länger gedauert.

Tipps 2

Hier wurde das Konzept des Total-Mulch-Gartens des von mir hochgeachteten, doch leider nie kennengelernten Kurt Kretschmann umgesetzt. Der Teil des Laubes, welches nicht untergegraben wurde, findet Verwendung unter Beerensträuchern (Johannes-, Stachel-, Brom- und Himbeere, Aronia, Obstbäume etc.). Wie eine kuschelig-wärmende Decke (natürlich auch durch freiwerdende Wärme infolge der Umsetzung) schützt es die Wurzeln der Sträucher vor dem Frost. Das Laub ist ein riesiger komplexer Lebensraum für Millionen von Kleinstlebewesen, und natürlich auch für Würmer und Kerbtiere. Bis zum Frühjahr wird es von diesen Tierchen vollständig zersetzt. Übrig bleiben wertvoller Humus und freigesetzte Nährstoffe, die den Beerensträuchern zu Gute kommen und im Folgejahr dann eine reiche Ernte hervorbringen. Doch die Laubdecke von Mutter Natur wirkt nicht nur temperatenausgleichend, sondern schützt gleichzeitig vor

Austrocknung des Oberbodens. Auch im Sommer mulche ich unter Sträuchern, dann jedoch mit anderer organischer Substanz (Gras- und Wiesenschnitt, gejätetes Unkraut, gehäckselte Baum- und Strauchzweige und was noch so im Garten anfällt). Ein gut bedeckter Boden spart nicht nur Gießwasser, sondern auch die lästige Mehrarbeit des Unkrautjärens. Besonders erfreut es mich, wenn die Amseln, aber auch der Igel, das Laub unter den Sträuchern aufwühlen und dort nach Nahrung suchen. Hier finden sie immer, Sommer wie Winter, einen reich gedeckten Tisch. Man kann sagen, dass ein naturnäherer Garten quasi ein zusätzliches Vogelfutterhaus ist.

Weiterhin bedecke ich vor dem Wintereinbruch empfindliche Pflanzen (z. B. Rosen, Weinstöcke, wärmeliebende Stauden) mit einem Laubhügel.

Tipps 3

Laub als Tierunterkunft. Jeder, der einen nicht zu kleinen Garten hat, sollte sich in einer stillen ungenutzten Ecke unbedingt einen dauerhaften Laub-Reisig-Haufen anlegen! Dabei wird im Jahresverlauf immer so viel an organischer Substanz draufgelegt, wie etwa die gleiche Menge zersetzt wird. So bleibt der Haufen etwa auf gleicher, gewünschter Höhe und Größe. Solch ein Laub-Reisig-Haufen ist ein ungemein wertvoller Beitrag für den Naturschutz. Darin finden nicht nur Igel ein Winterquartier, son-

EDDIE – DAS WENDEKISSEN DER FIRMA SANDER

Ulli Seewald, Münster/Westf.



Laubhaufen als Nistmaterial

dern auch Lurche und Reptilien. Er ist gleichzeitig Lebensraum zahlreicher so genannter „Nützlinge“ wie Hundertfüßer oder Ohrenkneifer, die uns Menschen tatkräftig unterstützen, aufkommende Schädlingskalamitäten (z. B. Blattläuse) im Zaume zu halten. In der grünen Jahreszeit sind Laub-Reisig-Haufen Schlaf- und Nistplätze verschiedener Vogelarten (Rotkehlchen, Zaunkönig etc.).

Diese drei kurz umrissenen Beispiele erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, was man mit Laub so alles machen kann. Vielleicht kommen noch ein paar Kommentare, so dass diesbezüglich eine gute Diskussion zu Stande kommt.

Letztendlich wollte ich nur zeigen, dass man eigentlich „ganz schön blöd sein muss“, das Laub einfach abzugeben, weil es so viele gute Funktionen im Garten erfüllt. Ach so, hätte ich beinahe vergessen: Es spart auch teuren Kunstdünger!

Als glühender Verfechter der geschlossenen Stoffkreisläufe und der guten Erfahrungen werde ich an dem vorgestellten Konzept auf jeden Fall festhalten...

Kontakt zum Autor:

Dr. Andreas Steiner
Steinfurter Straße 32
16244 Schorfheide
Tel: (03334) 27 76 767
E-Mail:
drandreassteiner@googlemail.com

Nun ja, eigentlich sind Igel wahrlich nicht zum Kussheln da – es sei denn solche aus Plüsch ... oder eben Eddie, das Wendekissen der Firma Sander. Ganz nach Wunsch kann man ihn von vorn oder hinten betrachten oder sein (möglicherweise igelmüdes) Haupt auf seine Stacheln betten.

Eddie ist benannt nach Michael Edwards, besser bekannt als Eddie the Eagle (= englisch Adler, gesprochen „Igel“), dem ersten britischen Skispringer, der für Großbritannien bei Olympischen Winterspielen an den Start ging, und das nicht wegen eines sportlichen Talentes, sondern aufgrund seiner Beharrlichkeit, die ihm Lacher wie Bewunderer eintrug. Er landete immer wieder auf dem letzten Platz in den Wettkämpfen – und machte trotz der geringen sportlichen Leistungen weiter.

Eddie, das Kissen, ist gar nicht stachlig und abgesehen von seinem hübschen Aussehen auch fern der Wirklichkeit, insofern steht ihm der Name des Helden, der absolut nicht in seine sportliche Kategorie passte, recht gut. Putzig ist er zweifellos, der kleine runde Igel mit dem kecken Blick und den tapsigen Pfoten, egal, ob man ihm ins Gesicht blickt oder auf das Hinterteil schaut: Man muss ihn einfach lieben!

Auf dem 45x45 cm großen Kissen aus edlen Leinengewebe mit Federfüllung ist das gestochen scharfe Motiv auf Vorder- und Rückseite des Leinenstoffes in moderner Digitaldrucktechnik verewigt und garantiert langlebige

Freude. Der Bezug hat einen Reißverschluss und ist bei 30 Grad waschbar. Eddie fühlt sich natürlich ganz besonders bei Igel Freunden wohl – artgerechte Haltung vorausgesetzt.

Erhältlich ist Eddie direkt über Sander-Tischwäsche unter www.sander-tischwaesche.de, außerdem in diversen Einrichtungsmärkten oder auch großen Kaufhäusern;

Preis pro Igel-Kissen zwischen 34,- und 37,90 EUR. ■



GARTENARBEIT MIT ELEKTROGERÄT – ACHTUNG IGEL!

Karin Oehl, Pulheim und Cornelia Straub, Reichshof

Kaum ist der Frühling mit voller Kraft in unseren Gärten angekommen, werden auch Gärtnerinnen und Gärtner aktiv und räumen nach dem Winter draußen auf. Der erste Rasenschnitt will erledigt sein, Beeteinfassungen und Baumumrandungen schön sauber und frei von Grasbüscheln und angeblichem Unkraut. Dabei muss der Gartenfreund sich nicht mit viel körperlicher Arbeit quälen, der Markt ist insbesondere mit elektrischen Gartengeräten wohlsortiert. Es brummt und rattert, pfeift und ächzt: Vom Rasenmäher bis zu Fadenmäher und Motorsense scheint selbst im Kleingarten heutzutage vieles unverzichtbar, daneben tun auch altbewährte Mistgabeln und Spaten ihren guten oder auch unguuten Dienst. Je größer die Ordnungsliebe, desto mehr Gerätschaften sind oftmals in Gebrauch.

Aber Achtung: nicht nur wir Menschen sind jetzt in privaten und öffentlichen Gärten unterwegs, auch bodennahe Tiere sind nach dem Winter erwacht und aktiv – oder haben dort ihren Schlafplatz. Insbesondere Igel nutzen verborgene Ecken und Nischen: Unter Sträuchern, Bodendeckern und Hecken finden sie Unterschlupf und bauen Nester. Wird eine Sense zum Schneiden von Überhängen bei Hecken genutzt, oder ein Fadenmäher mal eben in den bewucherten Ring um den Lieblingsbaum gesteckt, kann ein Igel schnell schwer verletztes



Foto: Wandersmann, pixelio.de

Fadenmäher – Vorsicht!

Opfer der zeit- und kraftsparenden Gartenarbeit mit der Maschine sein. Grässliche, oftmals schwer infizierte Wunden, abgetrennte Gliedmaßen oder Nasen geben Zeugnis davon. Auch ein Stich mit der Forke in das zugewachsene Beet in der hintersten Gartenecke kann einen schlafenden Igel treffen. Es geht ganz schnell, da Igel bei naher drohender Gefahr nicht weglaufen, sondern sich einrollen. Die Tiere bezahlen die Unachtsamkeit und Eile des Menschen mit schlimmen, irreparablen Verletzungen und oft mit dem Tod.

Welche Zeit und Kosteneinsparung wiegt den Wert des Lebens auf? Darf das Leben eines Wildtieres in unserem Tun wirklich zum Kollateralschaden herabgewürdigt werden? Wenn dadurch Leid und Schmerz eines Mitgeschöpfes, das Gärten und Parkanlagen mit uns teilt, zu vermeiden sind, ist jeder kontrollierende Blick unter zu schneidende Sträucher oder in dichtbewachsene Beete und Ecken eine sinnvoll eingesetzte Minute.

Wer Zeit sparen und dennoch einen schönen Garten genießen will, findet in der Gestaltung von durchgängigen Naturgärten die wahre Alternative: Bunte Blumenwiesen, die selten gemäht werden, Ecken und Inseln mit hohem Gras und Wildblumen als echte Hingucker neben einheimischen Büschen und bunten Heckengehölzen erfreuen Mensch und Tier. Nach dem Motto „Weniger ist Mehr“ können wir so Pflanzen und Tieren in unseren Gärten Lebensraum schaffen und erhalten. ■



Foto: Karin Oehl, Pulheim

Schnittverletzung durch Tellersense

Das Igel-Bulletin, unser Informationsmaterial und unsere Aktionen kosten Geld.

Bitte, sammeln Sie weiterhin gebrauchte Briefmarken (nicht abgelöst), auch Massenserie, und schicken Sie diese an

Regine Weber, Goethestraße 31, D-61203 Reichelsheim

Briefmarken-Sammlungen sind ebenfalls willkommen!
Der Erlös kommt ohne Abzug Pro Igel e.V. zugute.

„NATUR IM GARTEN“ – EINE AKTION ZUR ÖKOLOGISIERUNG VON GÄRTEN UND GRÜNRÄUMEN

Stefanie Zischkin, Tulln/Österreich

„Natur im Garten“ ist eine Initiative des Landes Niederösterreich, welche die Ökologisierung von Gärten und Grünräumen in Österreich vorantreibt. Vor über 16 Jahren wurde die Initiative ins Leben gerufen. Die Kernkriterien der Aktion „Natur im Garten“ legen fest, dass Gärten und Grünräume ohne Pestizide, ohne chemisch-synthetische Dünger und ohne Torf gestaltet und gepflegt werden. Es wird großer Wert auf biologische Vielfalt und Gestaltung mit heimischen und ökologisch wertvollen Pflanzen gelegt.

Die Kernaufgabe des gemeinnützigen Vereines ist die Vermittlung von Wissen zur ökologischen und naturnahen Gestaltung und Pflege von Gärten und Grünräumen im privaten, halböffentlichen und öffentlichen Bereich. So bietet „Natur im Garten“ Beratung durch Expertinnen und Experten in allen Regionen Niederösterreichs. Hobbygärtnerinnen und -gärtner können im Zuge einer Gestaltungsberatung und gegen einen Unkostenbeitrag von € 20,- die „Natur im Garten“-Plakette erhalten, wenn sie die Kriterien der Aktion einhalten. Aktuell gibt es in Niederösterreich über 14.000 Gärten, die mit einer „Natur im Garten“ Plakette ausgezeichnet wurden.

Auch Gemeinden können „Natur im Garten“-Gemeinde werden, indem sie festlegen, ihre öffentlichen

und halböffentlichen Grünräume ökologisch zu gestalten und zu pflegen. Mittlerweile haben sich 54 Gemeinden in Niederösterreich dazu entschieden. „Natur im Garten“ bietet ein breites Angebot an Weiterbildungen an. In Vorträgen, Seminaren und Lehrgängen wird spannend und praxisnah Wissenswertes rund um den Naturgarten vermittelt. Die zahlreichen „Natur im Garten“-Feste sind Orte der Begegnung und warten mit zahlreichen Attraktionen auf die Besucherinnen und Besucher. Ökopädagogische Programme sorgen für Spiel und Spaß auch bei den jüngsten Gästen. Auch auf internationaler Ebene unterhält „Natur im Garten“ EU-Projekte und arbeitet mit Institutionen anderer Länder zusammen.

Der Igel ist ein gern gesehener Gast, der sich in naturnah gestalteten, durchgängigen Gärten wohlfühlt und dort ein großes Angebot an Nahrungstieren findet. Auf seinem Speiseplan stehen Laufkäfer, Raupen, Würmer, verschiedenste Insekten und auch Schnecken. Aus diesem Grund ist er auf der „Natur im Garten“-Plakette sowie auf dem Logo der Aktion zu finden und steht damit stellvertretend für alle Nützlinge, die „Natur im Garten“ mit zahlreichen Maßnahmen fördert. Igel Nig ist außerdem das Maskottchen der Aktion und auf vielen Werbemitteln abgebildet. Neben über 50



Fotos: AKV Berlin

Ratgeber-Büchern gibt es auch ein Buch „Igel im naturnahen Garten“ von Claudia Biermann (s.a. Besprechung in Igel-Bulletin 51/Mai 2014), welches im AV-Buchverlag erschien und im Buchhandel oder auch online bestellbar ist.

Pro Igel gratuliert den Initiatoren zu einer nachahmenswerten Aktion!



Weitere Informationen
www.naturimgarten.at

ARBEITSKREIS IGELSCHUTZ BERLIN E.V.

ERÖFFNETE ZENTRALE IGELSTATION

Gabriele Gaede, Berlin

i Nach den Vereinen Igel-Schutz-Initiative e.V. Laatzen, IgelFreunde Leipzig u.U. e.V. sowie dem Arbeitskreis Igelerschutz Dortmund e.V. machten nun auch die Berliner IgelSchützer aus der Not eine Tugend und schufen eine zentrale Einrichtung für die Igelpflege. Gern stellen wir unseren Lesern das Berliner „Igelhaus“ vor.

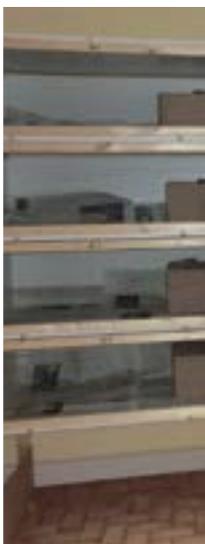
Am 13.12.2015 wurde in der Olafstraße 71 in Berlin-Hermsdorf die zentrale Igelstation des AKI eröffnet. Nachdem einige Stationen wegen des Alters der Betreiberinnen nicht mehr existierten und die verbliebenen Pflegestellen total überfüllt waren, wurde es unvermeidbar, den Erfolgsmodellen einiger regionaler Igelchutzvereine in Deutschland nachzueifern. So entschlossen wir uns, ein Haus zu suchen, um den hilfsbedürftigen Igel in und um Berlin, die bei uns gesund gepflegt werden und ggf. den Winterschlaf halten, ein Dach über dem Kopf geben zu können. Die Suche war nach einigen Fehlschlägen von Erfolg gekrönt. Das neue Domizil mit fließend warmem und kaltem Wasser, großen Fenstern, Platz für

das Gespräch mit ratsuchenden Igelfindern steht im Berliner Norden in Hermsdorf, einem Ortsteil des Berliner Bezirks Reinickendorf. Der gesamte Ortsteil ist durchzogen vom Fließtal, einem Naturschutzgebiet, das durch sattes Grün und das Tegeler Fließ geprägt ist. Die unmittelbare Nähe zum Tegeler Forst macht Hermsdorf zur idyllischen Wohnlage und einer Top-Adresse für uns IgelSchützer. Dazu fand der AKI freundliche Nachbarn und tolle Vermieter; all das lässt uns positiv in die Zukunft von Mensch und Tier schauen.

Bis zur Eröffnung wurde geplant und wieder geplant – und in Eigeninitiative unermüdlich gearbeitet! Zunächst war zu entscheiden, wie die Einrichtung werden sollte, welches Mobiliar wir benötigten, und wie

das alles am besten zu bewerkstelligen sei, zumal uns die Zeit im Nacken saß. Denn die Winterschlafzeit nahte und wir brauchten Platz für die Tiere. Als erstes mussten also unbedingt die Igelboxen her!

Und damit ging es auch ums liebe Geld und die Frage: Nehmen wir einen Tischler und einen Konstrukteur? Welche Kosten kommen auf uns zu? Wie lange dauert das alles? Oder: Haben wir selbst die Kraft und das Know-how für die Mammutaufgabe? Während dieser Überlegungen beschloss Gottfried Gaede, der Ehemann der AKI-Vorsitzenden, die Konstruktion und den Einbau der Igelbehausungen durchzuführen. Aufgrund seiner beruflichen Kenntnisse und praktischen Fähigkeiten war er neben seinem „stacheligen Herzblut“ dafür geradezu prädestiniert, und so hatte der AKI die beste aller denkbaren Lösungen für den Bau pflegerechter Igelboxen und die Gestaltung der Pflege- und Winterschlafunterbringungen. Jeder, der die Ställe gesehen hat, erkennt sofort, welche ungeheure Arbeit Herr Gaede in vielen Stunden, Tagen und



Wochen dort geleistet hat und wieviel Freizeit, Kraft und Kompetenz darin stecken.

Sofort nach der Baumaßnahme und Einrichtung der Boxen konnten die ersten Igel einziehen. Die Schaffung weiterer Igelställe soll im Sommer folgen. So ist der Arbeitskreis Igelschutz Berlin nun in der erfreulichen Lage, am zentralen Ort hilfsbedürftigen Stacheltieren Hilfe angedeihen zu lassen. Bevor die ersten Igel, die nicht mehr im gleichen Jahr ausgewildert werden konnten, dann in Hermsdorf den Winterschlaf antraten, stand die Pflege der kranken und hilflosen Tiere an. Und damit begannen der neue Alltag und die Schaffung neuer Routinen für die ehrenamtlichen Mitarbeiter des Vereins in der zentralen Einrichtung. Teamarbeit hat das Einzelkämpferdasein zu Hause abgelöst! Nach einem genauen Dienstplan arbeiten zurzeit morgens und abends jeweils zwei Pflegerinnen Hand in Hand; im Mai 2016 stand die Vorbereitung erwachter Winterschläfer auf die Freilassung im Vordergrund. Für den kommenden Herbst hofft der Verein auf Verstärkung durch engagierte Igel Freunde.

Als nächstes werden die AKler auch am neuen Standort die anderen Themen vertiefen, die zu ihren wesentlichen Aufgaben zählen: Information und Öffentlichkeitsarbeit. Pro Igel hat dazu mit dem Plakatsatz „Rund um Igel und Igelhilfe“ beigetragen und wünscht weiter gutes Gelingen zum Wohl der Igel! ■



DIE IGEL UND DIE SCHLANGEN

EINE FABEL VON ÄSOP (6. JH. VOR CHR.)

Als die Igel spürten, dass der Winter kommen würde, baten sie mit schmeichlerischen Worten die Schlangen, dass diese ihnen in ihrer Höhle einen Platz gegen die große Kälte abtreten möchten. Als die Schlangen das taten, breiteten sich die Igel hierhin und dorthin weit aus, stachen mit ihren spitzen Stacheln die Schlangen und quälten sie mit heftigem Schmerz. Die Schlangen spürten nun, wie übel ihnen mitgespielt wurde, und baten die Igel mit Schmeichelworten, die Höhle zu verlassen, da nun einmal der Platz für so viele Leute viel zu eng sei. Ihnen antworteten die Igel: „Sollen doch die verschwinden, die hier nicht bleiben können!“ Also verließen die Schlangen, als sie sahen, dass für sie kein Platz mehr war, die Höhle.

Die Fabel lehrt, dass wir solche Leute nicht in eine Gemeinschaft aufnehmen sollen, die wir nicht mehr hinaus schmeißen können. ■



Illustration: Richard Bergant, Innsbruck

VON ROBOTERN UMZINGELT!

Monika Neumeier, Lindau/Bodensee

Die Wiese

Zur Straße hin schließt mein an einem Hang gelegener Garten mit einer Stützmauer ab, kein Zaun blockiert den Blick. In der letzten Zeit bleiben immer häufiger Spaziergänger stehen und schauen sich meine ganz gewöhnliche Wiese an. Was gibt es da zu sehen?

Im frühen Frühjahr wachsen dort Schneeglöckchen, Märzenbecher und Krokusse, dann überwiegen links der Treppe zum Haus die Primeln, die sich selbst angesiedelt und verbreitet haben, rechts wachsen etwas später Löwenzahn, Günsel, Wiesenschaumkraut und Gänseblümchen. Im Lauf der Zeit kann man auch Fingerkraut, Schwarznessel, Hahnenfuß, Ehrenpreis und weitere häufige Wiesengewächse entdecken. Hangaufwärts, auf dem besonders mageren Boden, prangen wochenlang mehrere Inseln mit langstieligen Margeriten.



Unterscheidung zwischen Wiese und Rasen

Was unterscheidet meine Wiese vom Rasen meiner drei Nachbarn?

Sie haben eben einen „Rasen“, keine „Wiese“! In einem Rasen ist Unkraut verpönt, an ihn wird kein anderer Anspruch gestellt, als kurz und gleichmäßig grün zu sein. Mittlerweile lassen alle meine Nachbarn ihren Rasen von Mährobotern kürzen.

Der Rasen

Ein Rasen- oder Mähroboter ist ein durchaus praktisches Gerät. Es arbeitet sieben Tage in der Woche (auch bei Regen), liefert also jeden Tag einen perfekt gemähten Rasen ab. Da der Roboter keinen Grasfangsack besitzt, fallen die Grasspitzen zu Boden und führen so der Erde Nährstoffe zu. Das nennen



„Wer glaubt, ein Garten gehöre ihm allein, ist auf dem falschen Weg.“

die Hersteller „ökologisches Mähen“, denn es entsteht so ganz natürlicher Stickstoffdünger. Gerade das häufige Mähen soll den Rasen gesünder und dichter machen, Moos und Unkraut unterdrücken und auch Maulwürfe verjagen. Zudem geben sich die Mähroboter umweltfreundlich: Sie arbeiten elektrisch und sind zudem so leise, dass sie die Nachbarn nicht stören. Mittlerweile sind sie auch so billig zu haben, dass zumindest preislich kaum mehr ein Unterschied zu einem guten, konventionellen Benzin- oder Elektrorasentmäher besteht. (Allerdings kostet es extra, den Garten so mit Begrenzungsdrähten zu versehen, dass der Roboter weiß, wo er mähen darf und wo nicht.)

Plädoyer für die Wiese

Glücklicherweise ist der mähende Mensch doch dem Roboter überlegen! Der Mensch kann sich nämlich seine Grünfläche anschauen und beschließen, ob sie gemäht werden soll oder nicht. Wachsen da gerade recht nette Blümle, kann er das Mähen aufschieben, bis sie verblüht sind und ihre Samen abgeworfen haben. Dann gib't's im nächsten Jahr voraussichtlich auch wieder eine Blumenwiese.

Je nach Größe des Grundstücks kommt man mit einem herkömmlichen Rasentmäher aber kaum mehr

durch den Wiesen-Urwald, wenn man zu lange mit dem Mähen wartet. Ideal wäre es, könnte man mit der Sense mähen, aber diese Kunst beherrschen nur noch wenige. Ein Kompromiss, nach dem ich handle, sind zeitliche Mähabstände, die der eigene Rasentmäher noch schafft. Das sind je nach Jahreszeit und Nie-

derschlagsmenge vierzehn Tage bis vier Wochen, im Herbst noch ein oder zwei Wochen mehr. Natürlich stellt man die Räder des Rasentmähers möglichst hoch ein, damit kriechende Pflanzen und auch bodenlebende Insekten verschont bleiben.

Blumeninseln

Weil viele Wiesengewächse länger als vierzehn Tage brauchen, um zu wachsen, zu blühen und auszusamen, lässt man Blumeninseln stehen, d.h. man mäht einige Teile der Wiese nicht, vorzugsweise die besonders blumenreichen. Diese Inseln – Kreise oder Ovale – können eine Fläche von 0,5 bis 5 qm (gern auch mehr!) haben. Wenn Blumen und Gräser verblüht sind, kann man sie trotz inzwischen stattlicher Höhe mit fast allen Rasentmähern ohne allzu große Mehrarbeit abmähen.

Rasenschnitt

Beim Mähen mit einem Rasenroboter entsteht kein Grünmüll, den man entsorgen muss, anders hingegen beim Mähen mit einem konventionellen Rasentmäher. Da ist zu überlegen, wohin mit dem Inhalt des Fangsacks. Je weniger Rasenschnitt man aus dem Garten entfernt und z.B. auf eine Grünmüll-

TÄTIGKEITSBERICHT PRO IGEL E.V. 2015



deponie bringt, desto besser. Rasenschnitt kann man zum Mulchen verwenden, ihn an Büsche und Bäume schütten oder auf Beete ausbringen. Dort schützt er nicht nur die Wurzeln vor Austrocknung, sondern er düngt und verhindert das Wachstum von unerwünschtem Beikraut. Auch für den Komposthaufen ist von Zeit zu Zeit eine Schicht Rasenschnitt eine gute Beigabe.

Fazit

Jeder zweite Privathaushalt besitzt einen eigenen Garten. Insgesamt gibt es in Deutschland 17 Millionen Gärten, davon eine Million Schrebergärten, die allein einer Fläche von etwa 66.000 Fußballfeldern entsprechen. Man kann sich also vorstellen, welch gewaltige Flächen der Natur verloren gehen, wenn sie – quasi wie in der intensiven Landwirtschaft – unkrautfrei gehalten und von Robotern „gepflegt“ werden.

Igel ernähren sich von Insekten und Weichtieren. Entzieht man diesen Kleintieren die Nahrungsgrundlage, indem man die Vielfalt der Pflanzen bewusst verringert, weil man sie am Blühen hindert oder sie durch chemische Stoffe vernichtet, hungert man auch die Igel aus. Da hat das Schüsselchen Katzendosenfutter im Herbst nur noch eine makabre Alibi-Funktion!

Das Geschäftsjahr 2015 stand in erster Linie im Zeichen der Erarbeitung neuer Veröffentlichungen unserer Schriftenreihe „IGELWISSEN kompakt“. Das Buch „Igel in der Tierarztpraxis“ erschien im Herbst nach vielen Monaten Vorarbeit als Band 1 der Reihe. Band 2 „Bau und Organisation einer Igelstation“ war 2015 in der Überarbeitung und Band 4 als Nachfolger unserer bisherigen Kleinen Reihe wurde konzipiert. Im Mai und November erschien das „Igel-Bulletin“ in einer Auflage von 9000 Exemplaren, ab November in völlig neuem, modernem Layout. Befreundete Wissenschaftler, Buchautoren, Vereine und Tierfreunde überließen uns Texte oder Bildmaterial bzw. schufen eigens für uns Werke.

Auf Anfrage schrieben oder lektorierten wir Igelartikel und/oder korrigierten fehlerhafte Informationen in Print- und Online-Publikationen, stellten eigene Beiträge zur Verfügung und gaben Nachdrucklizenzen.

In diversen Verzeichnissen wie dem „Taschenbuch des Öffentlichen Lebens“ sind wir gelistet. Tierärztliche Internetportale wie Vetion verweisen auf Pro Igel e.V., desgleichen zahlreiche Tier- und Naturschutzorganisationen.

Auch 2015 waren wir auf veterinärmedizinischen Kongressen präsent, so beim NRW-Tierärztag in Dortmund und beim „Kongress der Deutschen Gesellschaft für Kleintiermedizin“ in Berlin. Außerdem führten wir Schulungen in Tierarztpraxen und Tierheimen. Dabei gaben wir hunderte Igel-Infos kostenlos an Interessierte. Wir gestalteten die herbstliche Igel-Ausstellung für das Umweltamt Münster. Schulprojekte unterstützen wir vielerorts mit Rat und Material oder waren vor Ort zu Gast.

Zum Thema exotische Igel als Heimtiere gaben wir bei Anfrage Hilfestellungen für Igel in Not und nannten ggf. Vereine, die auf diese Igelarten spezialisiert sind.

Zur Qualitätssicherung in der Igelpflege und gegen tierquälerische Igelhaltung engagierten wir uns und unterstützten Behörden hierzu mehrfach in Fachfragen.

Die Flut der Arbeit unseres Vereins ist kaum mehr ehrenamtlich zu leisten, daher beschlossen wir, diverse Aufgaben an bezahlte Helfer, Fachleute und Dienstleister zu vergeben. Dies betraf ab April 2015 insbesondere den Vertrieb unserer Veröffentlichungen und alle damit zusammenhängenden Tätigkeiten. Nachdem die bisher zuständige, ehrenamtlich geführte Geschäftsstelle in Neumünster aus Altersgründen Ende März 2015 schloss, nahmen wir den selbstständigen Unternehmer Bernhard Wetzig aus Bohmte bei Osnabrück als Dienstleister unter Vertrag. Er arbeitet für uns auf Rechnung; im ersten ¾ Jahr hat er sich bestens eingearbeitet und leistete außerordentlich gute Arbeit. Telefonische Anfragen Rat suchende Igelfinder werden weiterhin von Frau Hansen in Neumünster und Vorstandsmitgliedern beantwortet. Die 2015 konzipierte und begonnene Neuprogrammierung unserer umfangreichen Internetpräsenz im Responsive Webdesign wurde im Sommer des Jahres an eine Agentur übergeben.

Die Besucherzahl unserer informativen umfangreichen Website überschritt auch 2015 mit über 1.292.000 die Millionengrenze für ein Kalenderjahr. Aktuelle Informationen rund um Igel, Igelschutz und Igelhilfe und Angebote zum Download inkl. der Online-Version des Igel-Bulletin werden vielfach genutzt. Die Fragebögen zu den Wurfzeiten und zu Albino-Igeln im Web wurden häufig ausgefüllt und bieten einen Datenfundus für künftige Studien.

Wir verschickten etwa 1000 Postsendungen sowie rund 3000 E-Mails. Der Ansgedienst Igel-Hotline wurde trotz Internet nicht selten genutzt. Wir führten ca. 2500 Telefonate, teils Beratung von Igelfindern, teils Gespräche mit Medien und anderen Interessierten.

Unsere ausgedehnte Arbeit wurde durch einige Helfer und Mitglieder ehrenamtlich unterstützt. Viele Igelfreunde ermöglichten unseren Einsatz durch Spenden. Neben finanziellen Zuwendungen erhielten wir auch Fachliteratur und Bildmaterial.

PFLANZENGIFT GLYPHOSAT: WACHSENDE BEDENKEN

Heike Moldenhauer, Expertin des BUND für Glyphosat und Gentechnik

Die Bedenken waren größer als vermutet. Überraschend musste die EU die Wiedezulassung von Glyphosat vertagen. Für unsere Umwelt und die Artenvielfalt steht viel auf dem Spiel.

Die Zulassung für Glyphosat verlängern, ohne Auflagen und für die nächsten 15 Jahre – so hatte sich die EU-Kommission das gedacht. Tatsächlich sah es so aus, als ginge die Abstimmung Anfang März glatt über die Bühne. Denn von den Mitgliedstaaten hatte allein Schweden im Vorfeld Bedenken angemeldet – weil es Glyphosat als wahrscheinlich krebserregend einstuft, wie die Krebsagentur der Weltgesundheitsorganisation. Alle anderen Länder schienen mit der von deutschen Behörden vorgegebenen Richtung einverstanden. Deutschland fungiert als Berichterstatter für die gesamte EU – und hatte dem meistgenutzten Pestizid der Welt wiederholt einen Freispruch erster Klasse erteilt. Fachlich fundierte Hinweise auf mutagene, krebserzeugende, reproduktions- oder fruchtschädigende Eigenschaften gäbe es nicht. Und auch keine Hinweise auf eine hormonelle Wirksamkeit. Die Risiken für die Umwelt seien ebenfalls vertretbar.

Überraschend vertagt

Umso überraschender war, dass etliche Mitgliedstaaten der Kommissionsvorlage nicht folgen wollten. Die Abstimmung wurde auf die vorletzte Maiwoche vertagt – um Änderungsvorschläge aus den Mitgliedstaaten berücksichtigen zu können. Auch in Deutschland rumort es: Umweltministerin Barbara Hendricks dringt darauf, die Bedenken hinsichtlich der biologischen Vielfalt in der Genehmigung zu formulieren. Damit will sie ermöglichen, dass Mitgliedstaaten den Glyphosateinsatz nach der Zulassung beschränken können. Agrarminister Christian Schmidt hingegen sieht – in großer Einigkeit mit den Glyphosatherstellern – keinerlei Probleme und verwarft sich gegen Restriktionen. Dass Ministerin Hendricks bei Glyphosat klare Kante zeigt, hat gute Gründe: Kein Mittel wird so viel gespritzt. In Deutschland landen 5000 bis 6000 Tonnen pro Jahr auf rund 40 Prozent der Ackerfläche – etwa drei Millionen Hektar. Der Grund:

Glyphosat ist billig und einfach anzuwenden. Und es wirkt so breit wie kein anderer Unkrautkiller. Als »Totalherbizid« tötet es alle Pflanzen – und zählt so zu den Hauptverantwortlichen dafür, dass immer mehr Arten aus unserer Agrarlandschaft verschwinden. Wo es gespritzt wird, wächst kein Kraut mehr. Und wo kein Kraut mehr wächst, finden Insekten wie die Wildbienen oder Vögel wie die Feldlerche keine Nahrung mehr. Sie sterben aus.

Pflügen statt spritzen

Dass Minister Schmidt auf stur schaltet, kommt ebenfalls nicht von ungefähr. Geht es doch um Grundsätzliches: Welche Landwirtschaft mit welchen Kollateralschäden akzeptiert unsere Gesellschaft? Während die Auswüchse der industriellen Tierhaltung schon länger auf Kritik stoßen, rückt nun zunehmend der industrielle Ackerbau in den Blick. Die Kernfrage lautet: Wollen wir weiter einen Ackerbau mit immer mehr Pestiziden – und

dafür ein großflächiges Artensterben billigend in Kauf nehmen? Und wollen wir ein Agrarsystem gutheißen, das den Pestizidherstellern glänzende Gewinne einträgt, der Allgemeinheit aber hohe Umweltkosten aufbürdet? Für den BUND lautet die Antwort: nein. Zumal es Alternativen gibt. Nicht Spritzen mit Glyphosat oder anderen Pestiziden – sondern Pflügen und Grubbern. Das sei weitgehend kostenneutral, sagt eine Studie des Julius-Kühn-Instituts. Ihr Auftraggeber: Agrarminister Christian Schmidt.

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung aus: BUND-Magazin 2-2016 ■

Glyphosat aktuell: Das Wichtigste in Kürze

- Glyphosat ist eine biologisch wirksame Hauptkomponente von Breitbandherbiziden und wird seit über 30 Jahren weltweit zur Unkrautbekämpfung eingesetzt.
- Weltweiter Marktführer ist die Firma Monsanto mit dem Produkt „Roundup“.
- Das Pflanzengift Glyphosat kommt auf ungefähr 40 Prozent der deutschen Ackerfläche zum Einsatz.
- Glyphosat zerstört die biologische Vielfalt, nur genmanipulierte Pflanzen sind gegen das Mittel resistent
- Die Folgen des Einsatzes von Glyphosat werden kontrovers diskutiert:
 - Laut Aussagen der Internationalen Behörde für die Krebsforschung in der WHO führt Glyphosat wahrscheinlich zu Krebs beim Menschen.
 - Eine aktuelle Studie der FAO hält es dagegen für unwahrscheinlich, dass Glyphosat bei der Nahrungsaufnahme für Menschen ein Krebsrisiko darstellt
 - Laut Studien zahlreicher Wissenschaftler soll das Herbizid die Gesundheit von Mensch und Tier beeinträchtigen.
- 70 Prozent der Deutschen sprachen sich laut einer YouGov-Umfrage dafür aus, Glyphosat zu verbieten. Diese Haltung wird von Umwelt- und Naturschutzverbänden unterstützt.
- Die aktuelle Zulassung gilt noch bis zum 30. Juni 2016.
- Die EU-Kommission befürwortet die weitere Zulassung, jedoch kam bei einem Treffen von Vertretern der 28 Länder in Brüssel am 19. Mai die nötige Mehrheit für oder gegen die Neuzulassung in Europa nicht zustande. MN/US

IGELSPIELE UND SPIELE MIT IGELN

Bernhard Wetzig, Bohmte und Ulli Seewald, Münster/Westf.

Spielen – das ist Vergnügen, Entspannung oder einfach Zeitvertreib und Freizeitspaß für Groß und Klein, in Gesellschaft, Familie, mit Freunden oder auch allein. Dabei vergessen wir den Alltag und tauchen in eine andere Welt ein, sind gut gelaunt und entspannt. Zu unterscheiden sind sogenannte zweckfreie Funktionsspiele, bei denen es auf die Wiederholung bestimmter Spielzüge bzw. um Fertigkeiten geht, häufig auch um schnelle Reaktion. Daneben stehen Lernspiele mit ausgewiesener pädagogischer Orientierung, Bewegungsspiele und spielerisch-sportliche Wettbewerbe. Alles in allem gibt es Spiele für drinnen, draußen oder in virtuellen Räumen – Stubenspiele und Freiluftspiele, Waldspiele, Sportplatzspiele, Wasserspiele und digitale Spiele.

Für Igelfreunde sind Igelspiele natürlich eine besondere Freude! Derer gibt es eine ganze Menge verschiedener Art. Wir stellen eine Reihe solcher Spiele vor, die am Tisch ausgeführt werden, in der Gruppe oder allein. Altersangaben für die Zielgruppen lassen wir bewusst weg, denn so mancher gestandene Igelfreund hat gewiss auch Spaß an stacheligen Kinderspielen.

Drei Varianten, Igel ins Spiel zu bringen

Da gibt es vor allem drei Varianten, Igel ins Spiel zu bringen. Bei allseits bekannten Brettspielen wie „Mühle“ oder „Mensch ärgere Dich nicht“ ersetzt man die üblichen Spielsteine

oder -figuren ganz einfach durch Igel, schon ist das Vergnügen „bestacheln“. Bei „Domino“ oder „Memory“ können Igel als Symbol herhalten. Nicht zu vergessen sind Puzzles oder Ratespiele, deren es eine Vielzahl auf Pro Igel's CD „Igel-Heimliche Gefährten der Nacht“ zu entdecken gibt. Da ist Köpfchen gefragt! Das ist meistens auch sehr hübsch anzusehen und für Igelfreunde sicher ein Gewinn.

Die nächste Kategorie sind Spiele, die den Igel mit anderen Tierarten in der Natur zeigen. Nicht immer ist der Stachelfreund hier Nr. 1, diese Brettspiele wollen meist auch über andere Wildtiere informieren. Kinder sollen hier etwa lernen, wie und wo der Igel lebt, was er frisst, wel-



che Gefahren ihm drohen und wie er sich in welchen Situationen verhält. Zu diesen mit naturnahen Zeichnungen ausgestatteten Lernspielen gehören „Schlaufuchs und Stachelhaut“ von Ökotoxia und „Igel, Frosch und Maus – wer ist wo zu Haus?“ von Noris sowie „Der Natur



auf der Spur“ von Ravensburger. Der Lerngehalt dieser Spiele zur Naturkunde ist unterschiedlich hoch, die Informationen überwiegend richtig und eingängig präsentiert.

Daneben stehen Spiele, die den Igel aufgrund seiner Biologie, Eigenschaften oder ihm drohender Gefahren in den Mittelpunkt stellen, also eigens mit Blick auf den stacheligen Gartenfreund kreiert wurden. Meckis Stachelkleid bietet sich dafür geradezu an. Beim „Igel Farben-Memory“ von ANDYs hat ein Holz-Igel 14 Stacheln, die man herausziehen kann: Die versenkten Enden sind verschiedenfarbig und es gilt, gleichfarbige Zweierpärchen zu fin-



den. Ebenso nett ist der „Solitär-Igel“ aus Holz mit eingebettetem Stachelkleid, ein Spiel für nur eine Person. Ähnlich wie bei „Halma“ muss der Spieler mit einem „Stachel“ über einen anderen in ein nächstes freies Loch „springen“. Der übersprungene Stachel wird aus dem Spiel genommen- und das so lange, bis nur noch ein einziger übrigbleibt; das ist nicht so einfach! Beim englischen Würfelspiel „Prickly Hedgehogs“ von ELC sind ebenfalls Igelstacheln im Focus: man hat den Igel „nackt“ und je 30 Stacheln für jeden Spieler. Jeder erwürfelt die Stachelanzahl, die er in den Igelkör-

per stecken darf. Wer von den bis zu vier Teilnehmern zuerst alle seine 30 Stacheln im Igel hat, gewinnt.

Ein kooperatives Igel-Spiel

Auch als „Transporttier“ kommt der Igel in Spielen vor, eine für Igelkenner natürlich eher abzulehnende Igelspiel-Variante. Da wird wieder einmal suggeriert, dass der Igel Obst durch die Gegend trägt! Hier stellen wir das kooperative Spiel „Doktor Igel“ von HABA vor. Der pädagogische Ansatz solcher Spiele bedeutet, dass die Mitspieler nicht gegeneinander spielen, mit dem Ziel, einen einzigen Sieger zu ermitteln, sondern sie kooperieren miteinander und das Ziel ist der gemeinsame Erfolg! So sollen die Integration schwächerer Teilnehmer, Vertrauensbildung, Zusammenarbeit, Hilfsbereitschaft und damit der Erwerb sozialer Kompetenz gefördert werden. „Doktor Igel“ geht so: Zwei Bäume hängen voller Äpfel und Birnen. Die Haselmaus und das Rotkehlchen sind krank und Doktor Igel will sie zur Genesung mit Früchten versorgen. Dr. Igel ist eine lustig umgebaute „Spülbürste“ und wird mit dem Obst in den Borsten (Stacheln) über das Spielbrett gezogen. In diesem Igel sollen sich immer möglichst viele Früchte befinden, damit Dr. Igel seinen Freunden Obst bringen kann. Die Spieler sollen also nicht zuerst auf ihren eigenen Vorteil bedacht sein, sondern das gemeinsame Ziel verfolgen – ein rundum löbliches Unterfangen! Nur die Sache mit dem Obst spricht gegen dieses Spiel.

Das volkstümliche Märchen vom Wettlauf des Igels mit dem Hasen der Brüder Grimm erfuhr nicht allein zahlreiche Nachfolger in jüngeren

Texten, sondern regt auch Spiele-Erfinder immer wieder an, Neues auf den Markt zu bringen. Da ist das bekannte Spiel „Hase und Igel“ von Ravensburger, 1979 sogar zum Spiel des Jahres gewählt. Das Spiel ist zwar sehr unterhaltsam und kurzweilig, eine Parallele zum Buxtehuder Wettlauf ist jedoch nur mit viel Phantasie zu erkennen. Ein sehr piffiges und lustiges Spiel aus der Kategorie Wettlauf, ist „Igel ärgern“ von

Doris & Frank. Man beachte die Spielidee: „Seit durch den Wettlauf zwischen Hase & Igel jedermann weiß, dass wir die schnellsten sind, halten wir regelmäßig Rennen ab, um den schnellsten der Schnellen zu ermitteln“, so der Sprecher der Igel. Die Tradition dieser „Rennen“ knüpft an die Wette zwischen Hase und Igel an. Aber die Igel dieses Spiels haben eine eher fragwürdige Einstellung von Fairness: ist ein Konkurrent im Weg, so setzt man sich einfach obendrauf. Außerdem starten die Igel in „Familienteams“ und eine Gruppe hat erst gewonnen, wenn mehrere Mitglieder im Ziel sind.

Schwarzer Humor aus England

Zu guter Letzt ein Spiel aus England: „Hedgehog's Revenge“ = „Die Rache der Igel“ (wie das bekannte gleichnamige Musical von Mechthild von Schoenebeck). Es bedarf einer gewissen Portion schwarzen Humors, sich darauf einzulassen, weil es Gewalt gegen Gewalt setzt – genau das ist nicht Igels Verhalten. Aber die Idee ist doch irgendwie genial: Der größte Feind des Igels ist bekanntlich das Auto. Hier wird genau dies auf den Kopf gestellt: Igel sitzen auf Dampfwalzen und fahren Autos platt! Das Spiel wurde 1991 auch in Schweden herausgebracht, eine deutsche Variante wäre nicht übel.

Pro Igel e.V. und das Igelmuseum Bohmte besitzen über die hier vorgestellten Spiele hinaus eine stattliche Anzahl von Igelspielen für große und kleine IgelFreunde – und solche, die es spielerisch vielleicht noch werden können. Wir wünschen viel Spaß, Unterhaltung und Lerngewinn – und freuen uns über Meldungen oder neue Spiele für unsere Sammlungen. ■

UTHKES „APHORISMUS-IGEL“

Ulli Seewald, Münster/Westf.

Hans-Joachim Uthke, geb. 1941 in Marienburg, Westpreußen, ist ein deutscher Grafiker; er lebt und wirkt in Hilden im Kreis Mettmann. Er wuchs in Norddeutschland auf und studierte bei namhaften Künstlern. Heute ist Uthke als Zeichner und Illustrator tätig und schafft Radierungen und Lithografien. Seit 1982 stellt Hans-Joachim Uthke seine Werke in zahlreichen Ausstellungen aus. Die meisten Einzelausstellungen und Ausstellungsbeiträge fanden in der



näheren Umgebung seines Schaffens im Kreis Mettmann, in der Region um Düsseldorf und im Bergischen Land statt.

Hans-Joachim Uthke schreibt und illustriert insbesondere Aphorismen, greift aphoristische Gedanken auf und setzt sie mit Ironie und einer Prise Mutterwitz in treffenden Zeichnungen und Radierungen um. Das häufigste Bauprinzip eines Aphorismus ist die Antithese, zum Beispiel: „Die Tage werden länger, also kurzweiliger“ von Oliver Tietze, der April-2016-Aphorismus des Vereins DaphA. Und genau dies verwirklicht Uthke auch graphisch: In seinen Federzeichnungen stellt er alltägliche Impressionen, literarische Einflüsse, humorvolle Feuilletons und Gedankensplittern als Karikatur dar.

Und hier kommt dann der stachelige Igel ins Spiel! Für das Deutsche Aphorismus-Archiv Hattingen e.V. DaphA hat Uthke eine ganze Serie von Igel-gezeichnet. Der „Hattinger Igel“ (s. ganz unten) wurde von ihm als Symbol für den Aphorismus entworfen: „So wie er mal ist – kratzig und stachelig“ sagt der Künstler über das Thema seiner passenden Radierung zu geistreichen und wortwitzige Sätzen bzw. Spruchweisheiten. Das Kunstwerk wird alle zwei Jahre als erster Preis beim zweijährigen Aphorismuswettbewerb verliehen.

Seit 2008 durchgeführt, dient dieser Wettbewerb zur thematischen Einstimmung auf das im November des Jahres folgende Aphoristikertreffen. Das Thema des vielbeachteten Prosa-Wett-

bewerbs lautete 2008 „Witz, Bild, Sinn“ und 2014 ging es um „Großes im Kleinen“. 2016 erhielt Wolfgang Endler aus Berlin den „Hattinger Igel“.



Uthkes Igel im thematischen Kontext mit dem Aphorismus sind überwiegend als Aquarelle mit Tusche und Farbstift gezeichnet. Eine Auswahl seiner gelungenen, spitzen, für sich sprechenden Stacheltiere drucken wir mit freundlicher Genehmigung des Künstlers ab.



DAS LETZTE: HARRYS IGEL-CAFÉ IN TOKIO

Ulli Seewald, Münster/Westf.

Während in Deutschland Katzencafés, in denen der Kunde mit mehr oder weniger motivierten Katzen spielen kann, in Mode kommen, sind in Japan Tier-Cafés geradezu der Renner. Von Katzen-, Ziegen- und Kaninchencafés hat sich das „Angebot“ auf Eulencafés ausgeweitet – und der neueste Boom im Kommen: In Tokio eröffnete im Februar 2016 ein Igel-Café!

ben Kaffee, Tee und Gebäck, Zeitung und Smalltalk können die Besucher mit stacheligen, kleinen Langohrigeln spielen. In Japan ist es nichts Ungewöhnliches, Igel als Haustiere zu halten und Wildtiere als Kuschtiere zu missbrauchen. Der Trend beweist sich in den hohen Besucherzahlen, da gibt mancher Japaner und vermutlich auch der ein oder andere ausländische Tourist gern sein Geld aus: Für 1.000 Yen, also etwa 8 Euro, können die Besucher einen Tag mit den Igel spielen. Am Wochenende kostet es (natürlich) etwas mehr, die Zeit mit Langohrigeln zu verbringen... Die armen Tiere müssen im Übrigen in Gruppen eingepfercht Tage und Nächte in gläsernen Terrarien verbringen, bis ein Kunde einen von ihnen zum Kuschneln „haben“ will.

Verkehrte Welt: Laut Mitarbeitern von „Harry's“ möchte man mit diesem Angebot den Gästen Igel nur näher bringen und das „unangenehm“ stachelige Image der Wildtiere ändern, indem man sie anfassen darf. An das Wildtier selbst, sein natürliches Verhalten und seine Lebensart denkt dabei aber ganz offensichtlich keiner! Langohrigel haben keine anderen Bedürfnisse als unsere einheimischen Stacheltiere! ■

Im Tokioer Vergnügungsviertel Roppongi ist „Harry's Café“ beheimatet, das erste Igel-Café der Welt, treffend benannt nach dem japanischen Namen für Igel „Harinezumi“. Ne-



In eigener Sache

Mit der Ausgabe 55 des Igel-Bulletins machen wir nach vielen Jahren erneut den Versuch, unsere Zeitschrift in Folie eingeschweißt zu versenden. Wir möchten dadurch Kosten einsparen – und die Umweltbelastung durch unsere Versandhüllen von der Produktion bis zur Entsorgung reduzieren. Zunächst erscheint es gewiss jedermann als ökologischer Blödsinn, wenn gerade eine Natur- und Tierschutzorganisation wie Pro Igel e.V., die ökologisches Denken und Handeln propagiert, ihre Zeitschrift in Plastik verpackt.

Jedoch: Eine wissenschaftliche Expertise der Schweizer Eidgenössischen Materialprüfungs- und Forschungsanstalt EMPA erstellte 2011 eine überraschende Ökobilanz: **Der Versand im Couvert/Briefumschlag ergibt eine rund 20% höhere Umweltbelastung, als wenn man die Hefte in Plastikfolie einpackt.** Das hat uns neben dem wirtschaftlichen Aspekt dazu geleitet, diese günstige Verpackungsvariante nochmals auszuprobieren.

Also machen wir den Test – und bitten unsere Leser um Rückmeldung an die Redaktion, ob die Igel-Bulletins wie gewohnt unversehrt ankamen und wie Sie unseren Versuch bewerten.

Impressum

Das Igel-Bulletin, offizielle Publikation des Vereins Pro Igel, Verein für integrierten Naturschutz Deutschland e.V., erscheint halbjährlich und wird kostenlos abgegeben.

Redaktion

Monika Neumeier Ulli Seewald
Lindenhofweg 50 Wedemhove 120
88131 Lindau/B. 48157 Münster/Westf.

E-Mail: redaktion-igelbulletin@pro-igel.de
Telefon 0 18 05-5 55-95 50
Fax 0 18 05-5 55-95 58

Autoren

G. Gaede, M. Langsdorff, H. Moldenhauer, M. Neumeier, K. Oehl, U. Seewald, A. Steiner, C. Straub, B. Wetzig, S. Zischkin

Der Nachdruck (auch auszugsweise) aller Artikel ist nur mit Einverständnis der Redaktion gestattet, bei namentlich gekennzeichneten Artikeln ist außerdem das Einverständnis der Autoren Voraussetzung.

Auflage

8 500 Ex.

Redaktionsschluss für 56/2016:

15.09.16

ISSN 1437-8671

Layout/Satz

Pamela Kröhl, 34266 Niestetal

Druck

Printec Offset, 34123 Kassel

Vertrieb

Pro Igel e.V.
Bremer Str. 95
49163 Bohmte
Tel. 0 18 05-5 55-95 59
Fax 0 18 05-5 55-95 58
E-Mail: info@pro-igel.de

Internet

<http://www.pro-igel.de>



Spendenkonto

Pro Igel e.V. – als gemeinnützig anerkannt
IBAN: DE14 4005 0150 0034 1393 45
BIC: WELADED1MST
Sparkasse Münsterland Ost

Tipp:

Bestellen Sie unsere
Veröffentlichungen online!